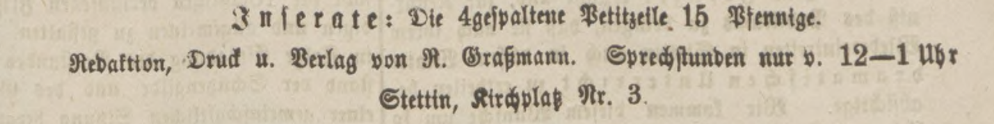
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 18. August 1880. Nr. 384.

Deutschland.

Berlin, 17. August. Bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg findet heute ein Galadiner zum Geburtstage des Kaisers von Oesterreich statt, zu welchem der österreichische Botschafter und sein ganzes Personal Einladungen erhalten haben. — Zur Feier des Tages von Gravelotte wird der Kaiser im Lustgarten zu Potsdam das 1. Garde-Regiment zu Fuß sehen und zu einer späteren Stunde das 3. Garde-Regiment besichtigen, welches zu Uebungen im Brigade-Verbande heute nach Potsdam marschirt.

— Die sämmtlichen provisorischen Handelsverträge des deutschen Reiches mit europäischen Staaten laufen mit dem 30 Juni 1881 ab, mit einziger Ausnahme des mit Italien abgeschlossenen, der bereits am 31. Dezember 1880 seine Endschaft erreicht. Da an die Errichtung eines Definitivums aus vielen und bekannten Gründen nicht zu denken ist, so wird man ein abermaliges Provisorium auf ein Jahr zu gewärtigen haben. Bis zur Stunde verlautet noch nichts von diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den Regierungen des Reiches und Italiens, was indessen angesichts des üblen Brauchs, in derartige Besprechungen erst kurz vor Thoresschluß einzutreten, nichts Ueberraschendes haben kann.

— Das Reichs-Justizamt hat jetzt in Folge des Reichstagsbeschlusses vom 28. April d. J. ein Schreiben an die Bundes-Regierungen erlassen. Jener Reichstagsbeschluß war eine Folge des Antrages Klotz betreffend die Gerichtskosten und ging dahin, die Regierung zur Anstellung von Ermittelungen über die gegenwärtigen Gerichtskosten-Tarife zu ersuchen und dem Reichstage das Ergebniß zur Kenntniß bringen zu lassen. Es steht zu hoffen, daß die Antworten der verbündeten Regierungen so zeitig eintreffen werden, daß der Bundesrath noch in seiner Herbstsession in die Lage versetzt wird, entsprechende Maßregeln zu ergreifen, da die Höhe der Gerichtskosten so allgemein zur Klage Anlaß geben, daß eine Abhülfe dringend — im Interesse der Regierungen, wie der einzelnen davon Betroffenen — geboten erscheint.

— Graf Harry Arnim will nach Berlin kommen, um sich dem Gerichte behufs Wiederaufnahme des Verfahrens in dem vor mehreren Jahren gegen ihn verhandelten Prozesse wegen Landesverrathes, der mit Verurtheilung zu mehrjähriger Zuchthausstrafe endete, zu stellen; bekanntlich fand diese Verhandlung vor dem inzwischen aufgehobenen Staatsgerichtshofe in contumaciam statt, und eben deshalb kann die Wiederaufnahme erfolgen, von welcher Graf Arnim sich offenbar unter der Voraussetzung, daß er sich vertheidigen kann, einen andern Ausgang verspricht. Um sich aber hier einfinden zu können, ohne zur Abbüßung der achtmonatlichen Gefängnißstrafe verhaftet zu werden, auf welche das Kammergericht gegen ihn in dem ersten Arnim-Prozeß, dem wegen Zurückbehaltung diplomatischer Schriftstücke, erkannt hatte, hat Graf Arnim soeben durch einen hiesigen Anwalt bei der Staatsanwaltschaft um einen Aufschub der Vollstreckung dieser Strafe nachgesucht, nachdem ein früheres Gesuch um „freies Geleit" abgeschlagen worden. Die Bewilligung würde nach Allem, was man über den körperlichen Zustand Graf Harry Arnim's hört, insofern sehr geringe praktische Bedeutung haben, als die Strafe auch dann schwerlich vollstreckt werden könnte, wenn der schwer kranke ehemalige Botschafter es auf eine Verhaftung ankommen ließe. Uebrigens prozessiren Graf Arnim und das Reich zur Zeit auch auf dem Civilwege wieder mit einander. Graf Arnim hat von Neuem auf ihm vorenthaltene Quoten desjenigen Dispositionsgehaltes geklagt, welches er vor seiner Dienstentlassung zu beziehen hatte. Der Fiskus bestreitet die Höhe der Forderung, insofern es sich dabei um Anrechnung nicht blos des eigentlichen Gehalts, sondern auch von Repräsentationsgeldern handelt; dagegen ist nichts einzuwenden; einen peinlichen Eindruck aber muß es nach allen früheren Arnim-Vorgängen machen, wenn man hört, daß der Fiskus außerdem eine Gegenrechnung aufstellt, in welcher angeblich unzulässige bauliche Aenderungen im Pariser Gesandtschaftshotel, andere amtliche Aufwendungen des ehemaligen Botschafters, ja sogar in angeblich zu großem Umfange von demselben verwendete — Briefbogen und Kouverts aufgeführt werden!

— In Belgien fällt jetzt zuweilen manch' kräftig Wörtlein, welches verdiente, auch über die Tage des Festesjubels hinaus festgehalten und beachtet zu werden. So war die Rede des Schöffen für den öffentlichen Unterricht der Stadt Brüssel, des Herrn Buls, bei Gelegenheit der Preisvertheilung an die Zöglinge der Kommunalschulen gehalten, von ganz besonderer Bedeutung und beinahe so stilisirt, als ob sie für gewisse — preußische Verhältnisse berechnet sei. Man höre:

„Seien Sie überzeugt, wir Alle, beseelt von gleichem Eifer für das öffentliche Wohl, von derselben Gluth des Patriotismus, werden uns anstrengen, in unseren Schulen Bürger zu erziehen, die eines freien Landes würdig und von denselben Gefühlen der Toleranz erfüllt sind, welche die Schutzwehr unserer Institutionen sind. Wir leben in der Welt mit Mitbürgern eng beisammen, die theils Katholiken, theils Protestanten, theils Israeliten, theils Freidenker sind. Wir schätzen sie nach ihren Handlungen und nicht nach der besonderen Art, wie sie zu Gott beten. Wenn sie gute Bürger und ehrenwerthe Menschen sind, so haben sie ein Recht auf unsere Schätzung und unseren Respekt, was auch immer ihre religiösen Ueberzeugungen seien. Wir säen in die Herzen Ihrer Kinder dieselben Gesinnungen, welche im Herzen jedes guten Bürgers herrschen sollten."

— In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man dafür, die Rückantwort der Großmächte an die Pforte stehe noch in ziemlich weitem Felde. Man weiß, daß fast alle betheiligten Mächte in den jüngsten Tagen Sonderanträge zu der an die Pforte zu richtenden Kundgebung eingereicht haben und daß dieselben augenblicklich den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den einzelnen Kabinetten bilden. Darüber vergeht nun jedenfalls noch einige Zeit und man scheint es von keiner Seite mit der Sache eilig zu haben, sondern im Gegentheil ein genaues Erwägen der vielen in Betracht kommenden Rücksichten für wünschenswerth zu erachten.

Ausland.

Paris, 16 August. Der Konseilspräsident Freycinet wurde gestern Abend in Montauban von einer beträchtlichen Menschenmenge mit großer Begeisterung und den Rufen: „Es lebe die Republik! Es leben die Märzdekrete! Es lebe Freycinet!" begrüßt. Dem Minister des Innern, Constans, wurde in Toulouse von 50,000 Personen derselbe Empfang zu Theil; sämmtliche Behörden und mehrere Musikkorps erwarteten den Minister auf dem Bahnhofe. Heute hatte der Minister des Innern den Vorsitz bei der Preisvertheilung in den Gemeindeschulen und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede zu Gunsten des öffentlichen Unterrichts, in welcher er äußerte: „Der Staatsunterricht soll Menschen, nützliche, Frankreich und der Republik ergebene Menschen bilden." — Die gestern bei der versuchten bonapartistischen Kundgebung in Paris verhafteten Personen wurden bis auf drei, darunter eine Frau, welche wegen aufrührischer Rufe vor Gericht gestellt werden sollen, wieder freigelassen. — Der österreichische Botschafter, Graf Beust, traf heute wieder in Paris ein.

Die Erklärung, welche die „Republique" über den von der „Vérité" veröffentlichten Brief Gambetta's bringt, ist so bezeichnend, daß sie ihrem Wortlaute nach gelesen zu werden verdient; sie lautet: „Die „Vérité" veröffentlicht als beachtenswerth ein Schreiben Gambetta's. Wir würden von diesem Einfalle kein Wort sagen, wenn nicht der Umstand, daß mehrere Blätter diese angeblichen Enthüllungen auf Treu und Glauben hingenommen haben, es uns nicht zur Pflicht machte, genauer anzugeben, um was es sich bei diesem Briefe handelt, aus dem einige Stellen getilgt wurden, die zu deutlich die Verhältnisse verrathen hätten, unter welchen derselbe geschrieben wurde. Er trägt das Datum des 16. Oktober 1871, erschien damals in den meisten Blättern und wurde als Flugschrift gedruckt. Bei Ermangelung dieser Auskunft ist es nicht zu verwundern, daß einige Zeitungen dieses unvollständig wieder abgedruckte Aktenstück nicht ganz verständlich fanden; denn wenn die in demselben ausgesprochenen Ansichten ihren Werth behalten, so kann das jetzt nicht in gleichem Maße von der Darstellung gelten, die es von der damaligen Lage so wie von der Republik entwarf.

Provinzielles.

Stettin, 18 August. Die zehnjährige Wiederkehr der großen Siegestage des französisch-deutschen Krieges, die oft angedrohte, bis jetzt aber aus uns wohlbekannten Gründen noch immer nicht geübte Revanche der Franzosen erfüllt in diesen Tagen das Herz jedes aufrichtigen Patrioten mit Freude, Stolz und Selbstbewußtsein und jede Gelegenheit wird benutzt, um diesen erhebenden Gefühlen öffentlichen Ausdruck zu geben. Es läßt sich erwarten, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die diesjährige Sedanfeier auch bei uns gewaltige Ausdehnung nehmen wird und somit den 2. September zu einem wahren National-Festtag stempelt. Bei all' dieser Freude über die innere und äußere Kraft unseres deutschen Volkes wollen wir aber eines jetzt kommenden Tages nicht vergessen, des 28. August, an dem der Dichterfürst Wolfgang von Goethe das Licht der Welt erblickte. Zum 131. Male kehrt Goethe's Geburtstag wieder und sollte des Dichters Bedeutung nicht nur die Jugend zu fröhlicher Begeisterung entflammen, es sollte Goethe's Geburtstag Anlaß zu einem allgemeinen Freudenfeste geben. Der 29. August ist ein Sonntag, deshalb richten wir an unsere sämmtlichen Theater und öffentlichen Vergnügungs-Anstalten die Bitte, diesen Sonntag zu einer Goethefeier zu benutzen.

— Die heutige Gedenkfeier der Schlacht bei Gravelotte nimmt ziemliche Dimensionen an und haben sämmtliche öffentlichen Lokale und Gärten festtägliches Gewand angenommen. Auf das heute Abend im „Deutschen Garten" stattfindende große Konzert der Kapelle des 34. Infanterie-Regiments (M. Jancovius) wollen wir dabei besonders aufmerksam machen. Große Schlachtmusik, brillante Illumination, bei deren Schluß unter griechischem Feuer die Gestalt unseres greisen Kaisers zu Pferde sichtbar werden soll und ein prächtiges Feuerwerk werden die Anziehungskraft des heutigen Konzerts noch erhöhen.

— Zur Erinnerung an die Schlacht von Gravelotte haben heute die königlichen Gebäude, sowie viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt.

Stettin, 18 August Die „Mineur Uebung" in Stralsund ist beendet, die „Stralf. Ztg." schreibt darüber: Der Minenkrieg, welcher im Fort Paschenberg zur Ausführung gekommen ist, hat durch einige in den letzten Tagen erfolgte große Sprengungen des Angreifers sein Ende erreicht. Das Terrain vor dem genannten Werk, welches den Schauplatz des Kampfes bildete, sieht augenblicklich merkwürdig zerrissen und durchwühlt aus. Die letzten Sprengungen haben nicht allein das Kontreminensystem des Vertheidigers zerstört, sondern auch den Graben des Forts so verschüttet, daß ein Durchschreiten desselben einer Sturmkolonne ohne Schwierigkeiten möglich sein würde. Wer zufällig die sichtbare Wirkung dieser Minen, d. h. die Garbe der durch die Pulvergase in die Luft geschleuderten Erd- und Steinmassen gesehen hat, der kann sich des ernsten Gedankens an die Zerstörung nicht erwehren, welche eine derartige Mine im Ernstfall auf alles in der Nähe befindliche Lebende ausüben müßte. Entschieden imposant ist das scheinbar langsame Aufsteigen der Erdmassen bis zu einer ungefähren Höhe von 200 Fuß und darüber. In dem Höhepunkt der Garbe scheinen diese Massen einen Augenblick unbeweglich zu bleiben, um dann mit donnerähnlichem Geräusch und Alles unter sich zermalmend niederzustürzen. Die angerichtete Zerstörung wird dann noch eine Zeit lang durch einen dichten Staubregen und eine sich träge fortwälzende Pulverdampfwolke verhüllt. Besonders großartig soll der Anblick einer am letzten Sonnabend früh $8\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten Trichtersprengung gewesen sein. Die Sprengungen mittelst Schießwolle an dem Mauerwerk der beiden Forts Paschenberg und Rostock überraschen durch die erstaunliche Wirkung dieses neuen Explosivstoffes, welche aus den Trümmerhaufen der zerstörten Mauern ersichtlich ist. Die Uebung, welche nachträglich noch um 3 Tage verlängert wurde, ist am 18. d. Mts. beendigt und kehren die Pioniertruppen bis auf eine Kompagnie des pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2, welche noch einige Tage mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt ist, am 19. d. M. in ihre Garnisonen zurück.

— Seitens des Ministers für Landwirthschaft ist an die Landräthe eine Verfügung ergangen, um zu erkunden, welchen Umfang die durch den Ausfall der Ernte verursachten Schäden einnehmen werden. Die Frage, ob nach dem jeweiligen Stande des Ernteergebnisses in dem Zeitpunkte der betreffenden Berichte ein Nothstand, eventuell in welchem Maße zu befürchten sei, wird jedesmal einer gutachtlichen Aeußerung zu unterziehen sein. Das so gewonnene Material soll nach dem Abschluß der Ernte einer Kommission von Sachverständigen vorgelegt werden. Ferner erließ der landwirthschaftliche Minister an die Vorstände sämmtlicher landwirthschaftlicher Centralvereine eine Circularverfügung, in welcher er denselben für die prompte und ausreichende Beantwortung der Fragen über den Stand der Hauptfruchtarten in den Anfangs Juli erstatteten Ernteaussichtsberichten seinen Dank ausspricht. Der Minister bemerkt dabei zugleich, daß er Werth darauf lege, so bald als thunlich möglichst zuverlässige Nachrichten darüber zu erlangen, wie sich jenen Berichten gegenüber die Ernte des laufenden Jahres in den einzelnen Kreisen in Wirklichkeit gestalte. Der Minister wünscht, spätestens am 31. Oktober in den Besitz dieser Erhebungen zu gelangen.

— Unsere Leser werden sich noch der Mittheilung erinnern, die wir unter „Vermischtes" vor einigen Wochen von einer amerikanischen Erfindung machten, die darin bestand, vermittelst Schuhen auf dem Wasser ebenso spazieren gehen zu können wie auf dem Lande. Wir fügten der Notiz die Bemerkung bei, daß ein hiesiger Tischler schon seit Jahren an der Ausführung derselben Idee beschäftigt sei. Wir wären auf diese Angelegenheit wohl kaum wieder zurückgekommen, wenn nicht oben citirter Tischlermeister, Herr G. Berndt, kleine Domstraße, zu uns gekommen wäre mit der Bitte, nochmals zu versichern, daß er eigentlich der Erfinder dieser zukunftsvollen Wasserschuhe sei. Er habe dieselben sogar schon verbessert, da seine theils aus Zink, theils aus Holz verfertigten Schuhe nicht wie bei dem Amerikaner $5\frac{1}{2}$ Fuß, sondern nur $3\frac{1}{2}$ Fuß lang würden (immerhin schon mehr Böte als Schuhe! D. Red.). Herr Berndt ist von der Rentabilität seiner verkörperten Idee fest überzeugt, praktisch hat er sich darin allerdings noch nicht versucht, da dazu Zeit und an Geld, wie er meint, circa 300 Mark nothwendig wären. Er bittet aber jeden sich dafür Interessirenden, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, und ist sofort bereit, solche Schuhe anzufertigen, so sich Jemand entbietet, ihm das Geld dazu zu geben. (Vielleicht läßt Herr Berndt sich auf eine direkte Holzschuh-Verbindung zwischen Stettin und Gotzlow später eine Konzession ertheilen, interessant müßte der Anblick wohl sein, auf der Landseite die Pferdebahn, auf der Oder die Dampfer, dazwischen sich durchwindend Wasserläufer, und oben in der Luft Securius mit seinen Luftballon-Jüngern. D. Red.)

— Aehnlich wie dem Erfinder der Wasserschuhe erwächst dem Erfinder des Universalkalenders, den wir jüngst als im Verlage von R. H. Dietrich in Dresden ankündigten, ein Konkurrent. Uns liegt aus Schmölln bei Gramzow U.-M. ein Brief und ein Kalendarium vor, aus welchem der Einsender den Nachweis liefert, daß er schon im Juli, ohne den oben erwähnten Kalender gekannt zu haben, einen unfehlbaren Kalender entworfen habe, nach welchem mit Leichtigkeit genau zu bestimmen ist, an welchem Wochentage irgend ein geschichtliches oder wichtiges Ereigniß früherer Jahre stattgefunden hat. Die uns eingesandte Tabelle paßt nur auf das 19. Jahrhundert, doch studirt der Erfinder, wie er schreibt, soeben daran, auch für die vergangenen Jahrhunderte einen solchen unfehlbaren Kalender zu entwerfen. Von der Richtigkeit des äußerst einfachen vorliegenden Kalenders haben wir uns überzeugt, wahrscheinlich wird dem Einsender desselben die Aufstellung eines für die vergangenen Jahrhunderte zutreffenden Universalkalenders auch noch gelingen.

— Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen die bereits früher erwähnte, von Herrn Dr. Dohrn arrangirte Ausstellung von Fischerei-Geräthen 2c. in den Parterre-Lokalitäten des Gebäudes der Ritterschaftlichen Privatbank (Louisenstraße) eröffnet werden. Es soll dieselbe bekanntlich die von dem Oberfischmeister Fütterer zur Berliner Fischerei-Ausstellung gesandte „Wolliner Ausstellung" enthalten, um durch diese Sammlung ein vollständiges Bild des gegenwärtigen Zustandes unserer Haff-Fischerei abzugeben. Außer der „Wolliner Ausstellung" werden noch sehenswerthe und für die Fischerei wichtige Gegenstände aus verschiedenen Ländern, die durch die Bemühungen des Herrn Dr Dohrn erworben sind, zur Ansicht gebracht. Ein großer Theil der Ausstellungs-Gegen-

stände ist bereits aufgestellt und soll, sofern keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten sich entgegenstellen, schon am Sonnabend dem Publikum der Zutritt zur Ausstellung gestattet werden.

— Frau **Frenzel** ersucht uns, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß sie nach ihrem Wiedereintreffen in Stettin auch in diesem Winter **dramatischen Unterricht** zu ertheilen beabsichtige. Wir kommen diesem Wunsche um so lieber nach, als wir Frau Frenzel, deren schauspielerische Begabung hier längst anerkannt ist, nur warm empfehlen können. Bekanntlich hat die jüngst am Bellevue-Theater mit Erfolg debütirte, demnächst am Elysium-Theater und darauf an der Stadttheater-Bühne auftretende Kunstnovize Fräul. Ida **Rohden** ihren Unterricht bei Frau Frenzel empfangen. Wir sind gerne bereit, etwaige Anmeldungen für genannte Dame, die erst Mitte September von Chemnitz hier eintrifft, entgegenzunehmen.

— Der Staatsanwalt in Prenzlau erläßt die Aufforderung um Mittheilung aller noch nicht zu seiner Kenntniß gelangten Betrugsfälle, welche der Buchbinder Robert **Pusch** aus Beuthen ausgeführt. Derselbe hat sich im Laufe des Jahres in Deutschland umhergetrieben und unter dem Namen eines Studenten und Sohnes des Abg. Windthorst-Bielefeld (als solcher ist er auch in Stettin aufgetreten) oder des Konsistorialraths Thilo, Direktors Schimmelpfennig oder auch als Herr von Fahrenkrug namentlich von Geistlichen und Lehrern Gelder zu erschwindeln versucht. Er ist in Angermünde festgenommen worden.

— (**Stadttheater.**) Von den vorjährigen Mitgliedern unseres Stadttheaters hat Herr Direktor **Schirmer** nur die uns seit mehreren Jahren schon treue Frau **Frenzel** reengagirt, während das übrige Personal dieser Saison uns noch ziemlich fremd ist. In nächster Zeit werden wir über das Material von Novitäten, Gastspielen ꝛc., mit dem Herr Schirmer die Gunst des Publikums zu erwerben gedenkt, Ausführliches berichten.

— (**Elysium.**) Der morgige Tag ist für das Elysium-Etablissement in doppelter Weise hervorragend. Er ist einmal der Ehrentag für den verdienstvollen Direktor der neuen Berliner Symphonie-Kapelle, Herrn v. **Brenner**, und dann auch der erste Gastspieltag des Hofschauspielers Herrn Heinrich **Grans**. Bedeutende Anstrengungen sind von allen betheiligten Seiten gemacht, um den 19 August durchaus festlich zu begehen. Die Kapelle des Benefizianten ist durch die freundlichste Zuvorkommenheit der Herren Musikdirigenten **Göttert**, **Reimer** und **Todtenhagen** um ein Bedeutendes verstärkt, auch ist das Programm mit größter Sorgfalt gewählt worden, so daß ein musikalischer Genuß wohl zu erwarten steht. Während im Theater Herr **Grans** in „**Die beiden Klingsberg**" auftreten wird, wird der Garten illuminirt, so daß bei Schluß der Vorstellung das Elysium-Etablissement in farbenreichstem Lichte erglänzen wird.

— (**Bellevue.**) Der königlich sächsische Hofschauspieler Herr Karl William **Büller** wird am Donnerstag an der Bühne des Bellevue-Theaters ein Gastspiel beginnen. Selten dürfte ein so jugendlicher Schauspieler eine so glänzende Karriere gemacht haben wie Herr Büller, der jetzt in den Verband der königlich preußischen Hofbühne zu Kassel tritt. Am vergangenen Freitag gastirte der überaus talentvolle Künstler am Thalia-Theater in Hamburg, der Musterbühne Deutschlands, in der Rolle des „Weigelt" in dem beliebten Volksstück „Mein Leopold" und erzielte laut uns vorliegenden Berichten darin einen so großartigen Erfolg, daß er gerade 20 Mal hervorgejubelt wurde. Was das sagen will, kann nur richtig beurtheilt werden, wenn man weiß, daß diese Rolle bisher von Herrn Emil **Thomas** gespielt wurde, der anerkanntermaßen mit der bedeutendste Komiker der Gegenwart ist. Wir können wohl annehmen, daß das Publikum dem Gastspiel des hier im vorigen Sommer so beliebten Künstlers die größte Sympathie entgegenbringt.

— Von dem Trockenboden des Hauses Pladrinstraße Nr. 16 wurden vorgestern zwei einem in dem Hause wohnenden Steindrucker gehörige Hemden gestohlen.

— In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. wurden dem Sohne des Eigenthümers Blocksdorf aus verschlossenem Pferdestalle des Grundstücks Zabelsdorferstraße 16 mittelst Einbruchs verschiedene Garderobenstücke im Werthe von 17 Mark gestohlen.

— Gestern Nachmittag wurde die Wohnung des Kürschnergesellen Schrödter, Heinrichstraße 40, mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus derselben eine silberne Ankeruhr mit Talmikette und eine Garnitur goldene Knöpfe im Gesammtwerthe von 35 Mk. gestohlen. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkt sich auf einen Mann, der sich unter verdächtigen Umständen bereits mehrere Tage vorher in dem Hause herumgetrieben hatte und auch zur Zeit des Diebstahls dort gesehen ist.

— Nach der „Colb. Bade-Ztg." waren bis zum 14. August in Colberg 4896 Fremde eingetroffen, während bis zum 13. August v. J. 3910 und bis zum 16. August v. J. 4061 Badegäste anwesend waren.

Grimmen, 16. August. In dem am 4. Juli stattgehabten Generalappell des hiesigen Kriegervereins ist der Beschluß gefaßt worden, daß auch auswärts wohnenden Kameraden die Aufnahme gestattet werden soll mit der Bedingung, daß sie an der Unterstützungskasse keinen Anspruch haben und ebenso bei Beerdigungen auf Begleitung Seitens der Kameraden nicht rechnen dürfen.

Ferner hatte der Verein in Erwägung genommen, die diesjährige Feier des Sedantages in Rücksicht der 10jährigen verlaufenen Frist zu einer würdigen und allgemeinen zu gestalten. Es hatten sich in Folge Einladung des Vorstandes noch der Vorstand der Schützengilde und des Gesangvereins in einer gemeinschaftlichen Sitzung berathen, wie und auf welche Weise dieser Gedenktag zu begehen sei und war man nach kurzer Berathung dahin einig, daß es wünschenswerth sei, das gedachte Fest durch eine allgemeine öffentliche Feier zu begehen.

Es werden demnächst außer den besagten Vereinen noch die Schuljugend und Präparandenschüler am Festzuge theilnehmen. Zum weiteren Arrangement des Festes hat sich aus den respektiven Vereinen ein engerer Ausschuß gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, für gemeinschaftliche Spiele und Belustigungen, sowie für kleine Festgeschenke ꝛc. Sorge zu tragen. Die Festfeier soll sodann durch Feuerwerk, Illumination und Commers beschlossen werden.

Jarmen, 16. August. Der hiesige Gartenbauverein veranstaltet vom 10. bis 12. September d. Js. eine Ausstellung, umfassend alle Zweige des Gartenbaues und Erzeugnisse der Landwirthschaft. Die Betheiligung ist für Jedermann frei. Nach dem Programm sind 69 Preisaufgaben gestellt. Außer den im Programm aufgeführten Prämien bleiben zur Verfügung der Preisrichter eine bronzene Staatsmedaille, diverse Ehrenpreise, mehrere Vereinspreise und Ehrendiplome. Der Landwirthschaftliche Verein des Demminer Kreises hat für die Nr. 58 und 63 des Programms einen Ehrenpreis von je 25 Mark bewilligt. Außer in dem Programm aufgeführten Ehrenpreisen hat noch der Herr Landes-Direktor von Heyden-Cadow 30 Mark und der Herr Baron von Maltzahn-Gültz 30 Mark als Ehrenpreis zur Verfügung des Vorstandes gestellt. Spezielle Programme stehen franco zu Diensten. Anmeldungen nimmt bis zum 1. September d. J. der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Wolter, entgegen.

Vermischtes.

Berlin. Dem „Kl. J." entnehmen wir nachstehende Mittheilung, der dasselbe ausdrücklich „einen Bürgschaftsstempel der Wahrheit aufzudrücken für geboten hält", und die deshalb wohl freilich nicht, was anderenfalls unvermeidlich wäre, für ein lokalisirtes Schlußkapitel eines Romans zu halten ist. In dem Hause eines Rentiers in der Thiergartenstraße, welches seit einigen Jahren unbewohnt dagestanden hat, entfaltete sich, so lautet die Geschichte, vor wenigen Tagen ein reges Leben. Der reiche menschenscheue Sonderling war nun todt und die lachenden Erben tanzten auf seinem Grabe. Fern von der Heimath, an der chinesischen Küste, war das ihn bergende Schiff von den Flußpiraten gekapert und natürlich alles Lebende auf demselben ermordet worden. Sein Name stand obenan in dem beim englischen Seeamt zu Hongkong aufbewahrten Verzeichniß der Passagiere. Eine Verschollenheitserklärung war erwirkt und die Eröffnung des bereits vor vielen Jahren deponirten Testaments genehmigt worden. Heute versammelten sich die Erben — eine bunte, überaus heitere Gesellschaft. Da war ein reicher Börsenmann, sein Bruder: der muthmaßliche Haupterbe, der sich schon jetzt als solcher gerirte. Es fehlte auch nicht der Dandy, der seine längst zerrütteten Finanzen und seine zerrüttete Gesundheit mit dem ihm zufallenden Gelde und einer verspäteten Badereise wieder zu befestigen hoffte: der Künstler, dessen bleiche Wange und hohles Auge sich in der Sonne dieses Glanzes neu belebten, die schriftstellernde alte Tante mit dem Schoßhündchen unterm Arm und der Lieblingskatze daheim und, last not least, die Tochter des Verblichenen mit bleichem, abgehärmtem Gesicht und eingehüllt in ein dürftiges Gewand — ein lichtscheues Wesen, dessen Blick die Erde suchte. Die Anderen flüsterten unter einander und wandten sich ab, als sie eintrat. „Ist es diese nicht, die ihn in den Tod getrieben?" sagte die Frau des Börsenmannes, laut genug, um gehört zu werden, und Aller Blicke richteten sich starr und mitleidslos auf die Elende. Ja, sie war elend, entsetzlich elend. Um ihres Gatten, eines armen Schauspielers willen, war sie einst von ihrem Vater verstoßen, enterbt worden. Die Pracht des Vaterhauses hatte sie mit dem Flitter und dem glänzenden Elend einer Wander- und Vorstadtbühnenstellung vertauschen müssen. Die Theatermisere der letzten Jahre hatten ihren Gatten unter die Erde und sie selbst dem Verhungern nahe gebracht. Und um ihretwillen, weil er sie nicht vergessen konnte, war der sich vereinsamt fühlende Vater auf jene zweck- und ziellosen Reisen gegangen, die nun einen so plötzlichen, tragischen Abschluß gefunden. — Die Verlesung des Testaments war beendet. Die Enterbung der Tochter war darin ausdrücklich wiederholt, dem Bruder das Haus- und Haupterbe, den Anderen waren, nach Erwartung — Legate zugesprochen worden. Man weinte Thränen — der Freude, man gratulirte Anderen und sich selbst und Niemand achtete der armen Verstoßenen mehr, die in diesem Augenblicke jede Hoffnung zu Grabe trug. Während Jene nur noch von Verkauf, Abbruch, Kapitalisirung, Verzinsung u. s. w. sprachen, lag sie in einem fernen unfreundlichen Vorzimmer vor einem Bild ihres Vaters — auf den Knieen. „Ach! Vater", rief sie ein über das andere Mal unter Thränen, „Vater, kannst Du mir vergeben?" — „Ja", antwortete eine Stimme hinter ihr, „ich vergebe Dir, meine Tochter". Zu Tode erschrocken wandte sie sich um. Ihr Vater stand vor ihr. Mit lautem Schrei flog sie in seine ausgebreiteten Arme. „Vater, mein Vater!" „Oh, meine arme, schwergeprüfte Marie!" — Die Anderen stürzten herzu und standen wie versteinert. Er war nicht todt. Unter der Maske des zudem unbekannten alten Verwalters des Hauses hatte er sich eingeschlichen und in dem halbdunkeln Zimmer seine Rolle mit Erfolg spielen können. Er hatte Alles gehört, Alles gesehen — erkannt, wer und wie sie waren, wem hier Unrecht geschehen und wem Recht. Und nun riß er die ihn entstellende Hülle ab, nun stand er als Herr und Gebieter auch äußerlich kenntlich unter ihnen, und mit wenigen Worten erzählte er von seiner merkwürdigen Rettung und Wiederkehr zum Leben. Nun stoben die lachenden Erben auseinander wie Spreu vor dem Winde; nur die Weinende blieb zurück. Unter Thränen der Freude zog sie wieder ein in jene Räume, welche sie einst so glücklich gesehen, am Arme des Vaters, der seine Tochter wiedergefunden. — Wie gesagt, das „Kl. J." bürgt für die Wahrheit!

— Aus Seelisberg in der Schweiz geht uns eine Konzertanzeige zu, vermittelst deren im Hotel Sonnenberg dieser Tage ein Konzert angekündigt war. Die — natürlich geschriebene — Affiche ist von so unvergleichlicher Komik, daß wir nicht umhin können, sie wort- und orthographiegetreu wiederzugeben. Hier ist sie: „Zur gefälligen Beachtung! dem Hochgeehrten P. T. Bublikum Unterzeichneter Führer dieser Conzert Gesellschaft nebst seiner Frau Amalia Im Plakat verzeichnete Altistin erlauben sich zugleich mit anzuzeigen, das dieselben Aeltern einer noch münterjährigen in die Heimath zurückgelassenen Familie von 6 Kindern und dazu im öchst nöthigsten unterstützungs-Alter von 5, 6, 7, 8, 9, 10 Jahre begabt sind. Bitten daher das hochgeehrte Bublikum dieser unglücklichen Familie, welche selbst unverschuldeter Weise dazu geboren ihr Brod in der Welt zu suchen, im heutigen Conzert, welches von Genannten der hier beiliegenden Placate Anzeige gegeben wird, unterstützung zu leisten, rühmen uns nicht als große Künstler wie öfters vorkommt, dann doch nichts ist — sondern lassen daher das Urtheil ganz dem P. T. Bublikum über und empfehle mich ganz ergebenst sammt Frau und Gesellschaft Theodor und Amalia Kraul aus Gottesgab b. Karlsbad im Böhm. Erzgebirge."

— Ismael Pascha, der Exkhedive, ist zur Zeit in Vichy — ob es ihm in dem sehr schönen, aber auch recht langweiligen Badeorte sehr gefallen wird? Er ist schon einmal, in den ersten Jahren seiner Regierung war's, in Vichy gewesen und auch damals fand er es so wenig dort nach seinem Geschmack, daß er schier verzweifelt nach Zerstreuung Ausschau hielt. Da hörte er die Wunderkunde von der großen Schönheit, dem schauspielerischen Talent, dem Esprit und Chic einer Mademoiselle Schneider in Paris. Ismael, froher Hoffnung voll, telegraphirt sofort nach Paris: „Envoyez-moi Schneider" — und schon zwei Tage später meldete sich beim Vicekönig — der damalige Kammer-Präsident des Korps legislatif, der große Industrielle Schneider! Der schönheitskundige Nachfolger der Pharaonen soll sehr enttäuscht über die Schönheit dieses Vertreters des Namens Schneider gewesen sein, machte aber geschickt gute Miene zum bösen Spiel und fand auch glücklich eine allenfalls diskutirbare politische Frage, die er mit Schneider zu erörtern vermochte. Der Kammer-Präsident soll sich später oft noch über die Willkür entrüstet geäußert haben, die ihn zur Besprechung so unwichtiger Dinge von Paris wegtrieb. . . . . Ismael aber telegraphirte ein zweites Mal nach Paris, und seine Angaben müssen dann wohl weniger lakonisch gewesen sein, denn Fräulein Schneider traf beim Vicekönig ein und die armen Fellah's spürten ihren Besuch: 50,000 Francs Rente mußten sie für den holden Gast ihres Königs alsbald aufbringen. Auf Besuche ähnlicher Art dürfte der arme Ismael diesmal wohl verzichten müssen.

— (Genugthuung für Denunziation) Auf eine eigenthümliche Weise hat ein im nördlichen Stadttheile Berlins wohnender Schankwirth, welcher kürzlich von einem benachbarten Kollegen wegen Ueberschreitung der Polizeistunde beim Polizeipräsidium denunzirt worden ist, sich an diesem zu rächen versucht. Derselbe hat nämlich das Strafmandat, durch welches er in eine Geldstrafe genommen worden ist, auf eine schwarze Tafel geklebt und letztere in seinem Lokale aufgehängt, damit alle bei ihm verkehrenden Gäste den Namen des Denunzianten, welcher in der Strafverfügung genannt ist und den Jedermann in der dortigen Gegend kennt, lesen können.

Literarisches.

In dem trefflichen landwirthschaftlichen Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey in Berlin sind wieder mehrere ausgezeichnete Werke erschienen, auf welche wir die betreffenden Kreise unserer geehrten Leser aufmerksam machen wollen

Dr. **Möller, die Hufkrankheiten des Pferdes**, ihre Erkennung, Heilung und Verhütung, mit 30 Holzschnitten, 260 Seiten. Das Buch behandelt in streng wissenschaftlicher und erschöpfender Weise diese Erkrankungsformen des Pferdes und giebt Anleitung zur Erkennung und Heilung des Uebels. Das Buch ist für jeden Pferdebesitzer von großer Wichtigkeit.

v. d Goltz, Landwirthschaftliche Taxationslehre. Das Werk, von dem Professor und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts zu Königsberg verfaßt, behandelt die Lehre der Taxation in umfassendster Weise.

May, die Schweinezucht, mit 20 Holzschnitten, 218 Seiten. Es bildet das Buch einen Theil der bekannten Thaer-Bibliothek und giebt eine praktische Anleitung zur Racenauswahl, Zucht, Ernährung, Haltung und Mast der Schweine. Wir können das Buch allen Kreisen empfehlen, es zeigt wie vortheilhaft und rentabel die Schweinezucht wirken kann.

Loebe's Fremdwörterbuch für Landwirthe, Gärtner und Forstleute wird Vielen eine willkommene Gabe sein; es enthält alle Fremdwörter und Provinzialismen für die betreffenden Geschäftszweige.

[146]

Handelsbericht.

Berlin, 16. August. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Ueber die Lage des Buttermarktes ist wenig Neues zu berichten. Die sehr hohen Preise schrecken die Händler von größeren Käufen zurück und haben den ohnehin geringen Konsum noch mehr eingeschränkt. Andererseits sind die Einlieferungen klein und größere Läger fast nirgends vorhanden, so daß es fast den Anschein hat, als ob das bevorstehende Geschäft zur Herbstsaison ein ebenso schwieriges werden dürfte, als es die Frühjahrskampagne gewesen. Die Exportfrage an den Seeplätzen hat wegen der in England herrschenden Hitze eine Unterbrechung erfahren, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich bei Eintritt kühlerer Witterung ein lebhaftes Geschäft entwickeln wird.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—125 M., Mittel 105—110 M., pommersche Land- 84 M., pommersche feine 90 M., ostfriessche 98—102 M., ost- und westpreußische 90—95 M., Elbinger 92 M., Litthauer 90 M., schlesische 88 M., schlesische feine und feinste 93—99 M., galizische 85—88 M., ungarische 86 M., böhmische und mährische 82—85 Mark per 50 Kilo, letztere vier Sorten franko hier.

Bei sehr knappen Zufuhren und geringen Beständen notirten Eier an letzter Börse M. 3,00 per Schock. An heutiger Börse wurde bei kleinen Umsätzen zu unverändertem Preise gehandelt.

Detailpreis Mark 3,10 bis Mark 3,20 per Schock.

Durchgang nach hier 53 Fässer, 388 Kisten, nach Hamburg 1786 Kisten.

Telegraphische Depeschen.

Bergen, 17. August. Der bekannte Violinist Ole Bull ist heute Nachmittag gestorben.

Wien, 17. August. Die Wassergefahr besteht für Wien ungemindert fort. Auswärts hat sich die Lage etwas gebessert.

Die Czechenblätter hetzen weiter. Der Prager „Pokrok" verlangt jetzt „Thaten", namentlich eine Wahlreform für den Landtag und für den Reichsrath. Die „Ceskenoviny" schließen einen Brandartikel wie folgt: „Czechen, drängt Euch vor!"

Brünn erhält jetzt eine slavische Oberrealschule, obwohl eine solche dort völlig unnöthig.

Die verfassungstreue „Triester Zeitung" ist heut seit dreißigjährigem Bestehen zum ersten Mal konfiszirt worden wegen eines Artikels über die Unterdrückung des verfassungstreuen Laibacher Tagblatts.

Wien, 17. August. Rumänische Blätter behaupten, das neu erscheinende „Bukarester deutsche Tageblatt" sei von der österreichischen Gesandtschaft gegründet und subventionirt behufs Beeinflussung rumänischer Angelegenheiten.

London, 17. August. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, erklärte bezüglich des Budgets für Indien, daß sich ein Defizit von 700,500 Lstr. ergebe; in dem gegenwärtigen Finanzjahre seien nur 3 500,000 Lstr. zu decken. Dazu sei keine spezielle Anleihe erforderlich; es werde beabsichtigt, die Tratten auf Indien zu reduziren und die indische Regierung zu ermächtigen, die für Bauten genehmigte Anleihe von 2,500,000 Lstr. zur Deckung des Defizits zu verwenden: er hoffe, daß keine weiteren Kosten für den Krieg in Afghanistan sich herausstellen würden; was indessen den Beitrag Englands zu demselben angebe, so müsse die Regierung die Feststellung der gesammten Kosten des Krieges in Afghanistan abwarten.

Petersburg 7. August. Wie ich so eben höre, verläßt Kaiser Alexander bestimmt am 18. d. M. Zarskoje-Sselo, um sich direkt nach Livadia zu begeben. Die für die Zeit des dortigen Aufenthalts nöthigen Wachmannschaften sind bereits von Odessa dorthin abgegangen. Wie speziell betont wurde, ist in Moskau keinerlei Aufenthalt in Aussicht genommen. Dennoch wäre es nicht unmöglich, daß dies im letzten Moment noch geändert würde, wenn es auch nicht für wahrscheinlich angesehen wird.

Wie verlautet, soll der Wunsch der chinesischen Regierung, die endgültigen Kuldscha-Verhandlungen in Peking vorzunehmen, von Rußland nun doch abschlägig beschieden sein. Dieser Bescheid wurde durch Marquis Tseng bereits seiner Regierung, mit der Bitte um die ausgedehntesten Vollmachten resp. um besondere Instruktionen übermittelt, damit er hier die Verhandlungen durchführen könne.

Bukarest, 17. August. Zwischen Rumänien und Italien ist eine Konsularkonvention unterzeichnet worden.

Ein offizielles Kommuniqué widerlegt die von der „Times" gebrachte Meldung, daß Rumänien seine Schatzbons nicht bezahlen werde.

Washington, 17. August. Der Bericht des Landwirthschaftsbureaus pro Juli beziffert den allgemeinen Durchschnittsstand der Baumwollernte auf 102 pCt., den der Getreideernte auf 98 pCt. gegen 100 pCt. des vergangenen Monats resp. 93 pCt. des Vorjahres, den Ertrag des Frühjahrsweizens auf 88 pCt. gegen 81 pCt. des Vorjahres. Das Wetter ist äußerst günstig. Der durchschnittliche Stand des Tabacks beträgt 86 pCt. gegenüber 77 pCt. des Vorjahres.